

Raus aufs Grün!

Noch sehen unsere Weiden eher braun als grün aus, doch bald schon fängt der Frühling an und das Gras beginnt wieder zu sprießen. Die Vorfreude auf die ersten schönen warmen Frühlingstage ist besonders groß bei uns Pferdebesitzern, schließlich geht uns das Herz auf, wenn unsere Vierbeiner glücklich über die Wiese sausen und endlich wieder saftiges Gras fressen können. Doch bis es soweit ist, müssen einige Dinge in der sogenannten Anweidephase beachtet werden.

In der freien Wildbahn beginnt die Anweidephase ganz langsam. Vereinzelt neue grüne Gräser werden mit dem noch sehr kargen Winterfutter mitgefressen. In der Regel haben wir keine so großen Weideflächen, dass unsere Pferde das ganze Jahr auf der Wiese bleiben können. Um die Weide zu schonen, wird normalerweise gewartet, bis das Gras schon ordentlich gewachsen und der Boden abgetrocknet ist, bis die Pferde da erste Mal raus dürfen. Zu diesem Zeitpunkt besitzt das frische junge Gras relativ wenig Cellulose, dafür relativ viel Zucker, Pektin und Eiweiß. Damit unterscheidet sich die Zusammensetzung stark von der Heufütterung im Winter. Zucker wird vom Pferd im Dünndarm verwertet. Strukturkohlenhydrate, wie Pektin und Cellulose, müssen dagegen im Dickdarm mit Hilfe von Bakterien aufgeschlossen und verwertet werden. Dafür leben im Dickdarm des Pferdes eine unglaubliche Anzahl von Mikroorganismen. Ungefähr 10 Mal so viele wie das Pferd Körperzellen besitzt. Ein großer Teil dieser Bakterien ist auf die Verdauung von Cellulose spezialisiert. Wird im Frühjahr zu schnell zu viel junges Gras gefressen, wirbelt dies die Darmflora gewaltig durcheinander. Zum Sommer hin wird das Gras wieder stängeliger und beinhaltet damit auch wieder mehr Cellulose. Erst dann kommt die Darmflora wieder richtig ins Gleichgewicht. Aus diesem Grund ist es wichtig, während der ersten Wochen auf der Koppel ausreichend Heu zum Gras dazu zu füttern.

Langsam starten

Damit sich die Verdauung des Pferdes an die geänderte Zusammensetzung gewöhnen kann, muss mit dem Anweiden langsam begonnen werden. In der Regel wird mit 15 Minuten pro Tag gestartet und der Zeitraum dann Schritt für Schritt gesteigert. Die gesamte Anweidezeit erstreckt sich über 2 bis 4 Wochen. Erst dann sollten die Pferde rund um die Uhr auf das Gras dürfen. Wichtig ist auch, dass beim Anweiden keine Pausen von mehr als 3 Tage entstehen. Sonst muss die Zeit auf der Weide wieder deutlich kürzer gewählt werden. Anstatt die Pferde an der Hand grasen zu lassen oder bereits nach kurzer Zeit wieder von den Weiden zu holen, kann auch Grünschnitt verfüttert werden. Und wenn es dann wirklich raus geht, ist es sinnvoll zumindest in der Übergangsphase vor dem Weidegang bereits ausreichend Heu zuzufüttern.

Sollte ein Pferd mit grünlichem Durchfall auf das Gras reagieren, war die Umstellung zu schnell. Der Grund für den Durchfall ist eine Verschiebung der Darmflora. Durch den hohen Pektin- und den niedrigen Cellulose-Gehalt im Gras verschiebt sich die Darmflora im Dickdarm. Unterstützend können in diesem Fall bitter- und gerbstoffhaltige Kräuter gefüttert werden. Diese regen die Produktion der Verdauungssäfte und die Darmperistaltik an und unterstützen die Bauchspeicheldrüse. Sofern sie die Möglichkeit haben, suchen sich Pferde auch selbst gezielt solche Pflanzen, wie den Löwenzahn oder die Schafgarbe, zum Fressen aus. Selbstverständlich sollte immer Heu und wenn möglich auch Stroh zur Verfügung stehen. Kommt das Pferd mit einem prallgefüllten Grasbauch von der Weide zurück, ist Bewegung besonders wichtig. Durch das Gehen wird der Bauch hin und her geschaukelt, was wichtig dafür ist, dass die Darmmotorik optimal funktioniert. Für gesunde Pferde ist die Umstellung auf frisches Futter aber in der Regel kein größeres Problem.

Pferde mit Vorbelastungen

Anders sieht es bei Pferden aus, die bereits eine Belastung des Stoffwechsels aufweisen. Bei diesen muss die Anweidezeit in deutlich kürzeren Zeitintervallen verlängert werden, und die Übergangszeit kann auch weit über 4 Wochen hinaus reichen. Teilweise ist es auch gar nicht möglich diese Pferde 24 Stunden auf die Weide zu lassen. Generell ist in diesen Fällen zu empfehlen, die Pferde erst auf die Koppel zu lassen, wenn das Gras höher geworden ist, denn je länger das Gras, desto mehr Rohfaser und desto weniger Eiweiß und Zucker ist enthalten. Besonders gefürchtet ist bei diesen Pferden die potenzielle Hufrehegefahr. Ob diese besteht hängt allerdings von mehreren Faktoren ab. Zum einen kann der Zucker- und Pektingehalt im Gras ausschlaggebend sein. Pferde, welche bereits eine Insulinresistenz entwickelt haben, können darauf eine Hufrehe entwickeln. Der Zuckergehalt variiert stark in den unterschiedlichen Grassorten. Hochleistungsgräser sind zuckerhaltiger als die Gräser einer Magerwiese. Letztere wäre daher besser für das Pferd. Auch ist zu beachten, dass das Pferd ein Pflanzenfresser und kein ausschließlicher Grasfresser ist. Leider sind Magergräser und auch viele Kräuter nicht sehr resistent gegenüber Vertritt und Verbiss. Aus diesem Grund überwiegen oft strapazierfähige Gräser auf unseren Weiden.

Kritische Fruktanwerte

Ein weiterer Faktor für die Hufrehegefahr ist der Fruktangehalt. Dieser ist neben der Grassorte auch vom aktuellen Wetter abhängig. Für die Pflanze ist Fruktan ein Energiespeicher. Fruktan wird dann gebildet, wenn die Pflanze viel Photosynthese betreibt, also bei sonnigem Wetter, aber die Energie nicht sofort in Wachstum umgewandelt werden kann. Das Pflanzenwachstum stockt, wenn die Nächte noch kalt sind (unter 10 °C) aber auch wenn es sehr trocken ist. Nach kalten Nächten verwächst sich das Fruktan in der Regel um die Mittagszeit. Optimalerweise sollten daher die Pferde erst zu diesem

Zeitpunkt auf die Weide gehen. Auch hier gilt, je länger das Gras ist, also je mehr Blattwerk vorhanden ist, desto besser. Fruktan wird hauptsächlich im Stängel und in der Halmbasis gespeichert. Pferde, welche bereits eine Veranlagung zu einem Reheschub haben, sollten daher nicht auf abgefressene Weiden stehen.

Gelangt nun sehr viel Fruktan in den Dickdarm des Pferdes wird das Darmmilieu zu Gunsten der milchsäurebildenden Bakterien verschoben. Wie schnell diese Bakterien anspringen hängt unter anderem auch davon ab, wie viele bereits im Darm vorhanden sind. In einem gesunden Pferdedarm sollten kaum Milchsäurebakterien vorhanden sein, denn die Cellulose verarbeitenden Mikroorganismen benötigen einen fast neutralen pH-Wert. Durch die pH-Verschiebung kann es zu einem massiven Absterben der „guten“ Darmorganismen kommen. Bei dem Zerfall der Mikroorganismen werden Toxine freigesetzt. Diese können letzten Endes, aufgenommen ins Blut, im Huf die Blutzirkulation stören und zu kleinen Infarkten in den Kapillaren des Hufes führen, was dann der Hufrehe entspricht.

Aber nicht nur Fruktan, sondern auch Endophyten im Gras können Hufrehe auslösen. Endophyten sind Pilze, welche symbiontisch zwischen den Zellen im Gras leben. Auch hier sind die Grassorten unterschiedlich betroffen. Generell steigt in gestresstem Gras der Gehalt an Endophyten. Ursachen sind auch hierfür wiederum Vertritt, Verbiß und beispielsweise trockenes Wetter. Und ähnlich wie beim Fruktan steigt auch der Endophytengehalt in den unteren 10 cm des Grases an. Wiederum sind abgefressene Weiden problematisch.

Generelle Hinweise

Es ist daher generell zu raten, immer auf eine eventuell erhöhte Temperatur der Hufe zu achten. Diese kann beim normalen Putzen und Hufe auskratzen kontrolliert werden. Läuft zu dem das Pferd noch fähig, sollte der Weidegang vorerst gestrichen werden.

Außerdem sollte ein Fachmann zu Rate gezogen werden. Eventuell sollte bereits zusätzlich unterstützend im Huf die Entzündung gehemmt, die Auflösung von Blutgerinnsel gefördert und die Durchblutung der Kapillare verbessert werden.

Für alle Pferde gilt, dass Gräser auf stark frequentierte Weiden nicht der Pflanzenwelt einer bunten Kräuterwiese entsprechen. Daher ist in der Regel auch der Gehalt an Mineralien und Spurenelemente im Gras allein nicht ausreichend. Es sollte daher auch im Sommer ein entsprechendes Mineralfutter zugefüttert werden.

Auch wenn die Weidezeit für Pferde, deren Stoffwechsel nicht optimal arbeitet, ein gewisses Management erfordert, sollte sie unbedingt ermöglicht werden. Eine zeitliche Beschränkung führt bei vielen Pferden dazu, dass in kürzester Zeit viel mehr Gras gefressen wird, als wenn die Pferde den ganzen Tag zum Fressen Zeit hätten. Eventuell kann ein Maulkorb eine geeignete Möglichkeit sein. Allerdings hat dieser wiederum Nachteile für die Fressmechanik des Kiefergelenks und der Abnutzung der Schneidezähne. Daher muss die beste Lösung individuell gefunden werden.

Denn für alle Pferde gilt: Freigang ist nicht nur ein wahrer Balsam für die Seele. Im frischen Gras befinden sich auch Nährstoffe, die im Heu durch die Trocknung verlorengehen. Auch physiologisch ist das langsam grasende Schreiten über die Wiese optimal. Sie entspricht dem natürlichen Fressverhalten des Pferdes. Dabei wechselt, anders als beim Fressen eines großen Heubergs, bei jedem Schritt das belastete Vorderbein. In dieser energiesparenden Fortbewegungshaltung kann sich auch der Pferdekörper regenerieren. Nun braucht es optimalerweise nur noch die Gesellschaft von mindestens einem weiteren Pferd und dem Kurzurlaub steht nichts mehr im Wege.